

Teil dieser Protokolle für die Zeit von 1500—1516 in 1000 Seiten uns vor. Wir können nur wünschen, daß dem Verfasser dieser Arbeit die Lebenszeit und Arbeitskraft geschenkt wird, die Acta vollständig bis 1562 herauszubringen. Sie sind ja nicht nur für die katholische, sondern ebenso für die evangelische Kirchengeschichtsforschung des Reformationsjahrhunderts von großer Bedeutung. Nicht nur in Breslau, sondern weitgehend waren in dieser Zeit die Domkapitel altgläubig eingestellt und widerstanden dem reformatorischen Gedankengut. Wie weit dem so ist, können nun diese Protokolle ausweisen, wenn sie bis 1562 vorliegen werden. Der vorliegende Editionstext ist nach Mitteilung von A. Sabisch vollständig. Er gibt also unter Weglassung der Eingangsformel und der Titulaturen (nur die Familienamen der Teilnehmer werden genannt) den vollständigen Protokolltext, was außerordentlich zu begrüßen ist (S. XXXVII Bd. I, 1). Für die nach 1562 folgenden Jahre liegen außer den Arbeiten von A. Kastner, der ja nur einen geringen Prozentsatz der Protokolle in Auszügen darbietet, bisher keine Druckausgaben der Sitzungsprotokolle vor. Im einleitenden Teil gibt der Verfasser die zitierte Literatur, die Abkürzungen und eine geschichtliche Einleitung. Diese Einleitung beginnt mit einer Übersicht über die Entwicklung des Breslauer Domkapitels bis 1562, die Breslauer Bischöfe und ihr Verhältnis zum Domkapitel im gleichen Zeitraum, die Textgeschichte und Quellenlage dieser Zeit und die Gestaltung der Gesamtausgabe. Bemerkungen über die Kapitelsnotare, die Domherren, die Prälaten folgen. Schon dieser vorliegende Doppelband gibt einen sehr interessanten Einblick in die geistesgeschichtlichen, kulturellen und wirtschaftlichen Verhältnisse dieser reichen Diözese und ihrer handelnden Personen. Es wird lange währen, ehe der nun schon vorliegende Teil verarbeitet und vielleicht in seinen wichtigsten Partien übersetzt ist. Dem Verfasser sind wir zu großem Dank verpflichtet.

Christoph Wollek: Das Domkapitel von Płock 1524—1564. Gegenreformatorische Haltung und innerkirchliche Reformbestrebungen. Ln. S. 257 Böhlau Verlag Köln 1972

Wenn man dieses Buch von Wollek liest, so wird man nicht umhin können, die vielen Parallelen in der kirchenpolitischen Haltung des Domkapitels von Płock mit denen des Kapitels zu Breslau festzustellen. Auch in Płock sind es das Kapitel, das die zögernden und oft der Reformation aufgeschlossen gegenüberstehenden Bischöfe zu energischer Gegenreformation auffordert und diese mit Hilfe Roms und des Königs durchsetzt. Die doch weit im Osten liegende Diözese fühlte sich von reformatorischem Gedankengut bedroht, das von Schlesien, Danzig und Preußen her einsickerte. Das geschah durch in Deutschland

studierende polnische und litauische Studenten, Adlige (denen man sofort, wie es auch der Verfasser übernimmt, Habgier auf Kirchengut unterstellt, wobei der Verfasser verschweigt, welcher ungeheuren Landbesitz sich die Kirche auf verschiedensten Wegen zuungunsten des Landes und Volkes erworben hatte) und deutsche Bürger. Chr. Wollek gebraucht dabei den Ausdruck, daß ein Posener Buchhändler in Königsberg und Deutschland gedruckte protestantische Schriften „einzuschleusen“ versucht (S. 82). Ein Kaufmann „schleust“ nur ein, was gewünscht und gekauft wird. Der Bedarf lag also in der Płocker Diözese und nicht in den gräßlichen Absichten des Kaufmanns. Gerade über die Verhinderung evangelischen Schrifttums, das also doch nicht ungefährlich gewesen zu sein scheint, berät oft das Kapitel. Und es ist typisch, daß die altgläubigen Bauern für ihre Standfestigkeit gelobt werden. Diese können ja auch nicht lesen! Gerade dieses Domkapitel erreicht auch von Rom die Sendung eines gebildeten Nuntius Julius Ruggieri nach Polen, der in einem Bericht von 1568 die Gründe für die Ausbreitung der Reformation in Polen analysiert und Gegenmittel vorschlägt (S. 118–121). Zu der Nuntiatur, die in die Domkapitel und vor allem auf den Staat einwirkt, soll sich nach dem Wunsche des Kapitels die Sendung von Jesuiten gesellen. Die Jesuiten sollten nicht nur der Seelsorge und dem Unterricht dienen, sondern auch innere Reformen der Kirche in die Wege leiten. Wollek schildert gerade diese Seite der Wirksamkeit des Domkapitels ausführlich, auch ihre weitgehende Wirkungslosigkeit. Gerade im Vergleich zum Domkapitel in Breslau ist diese Studie lesenswert.

Wilhelm Menzel: Mundart und Mundartdichtung in Schlesien. Ln. S. 164
Delp'sche Verlagsbuchhandlung München 1972

Geschichte ohne Kulturgeschichte bleibt unzureichend. Und der Kulturgeschichte reizendes und ältestes Kind bleibt die Mundart und ihre Erforschung. Denn in der Mundart enthüllt sich Wesentliches von der Art eines Menschenschlages und damit vieles von seinem notwendigen geschichtlichen Sein. Nicht umsonst zeigt Menzel 7 schlesische Teilmundarten auf, denen nun wiederum siebenmal schlesisches Wesen entspricht und damit jeweilig verschiedene Reaktion auf eine geschichtliche Anforderung. Neben den Teilmundarten, ihrer Herkunft und Besonderheit, dem Aufnehmen fremder Sprachbrocken aus dem Französischen, Lateinischen oder Polnischen und das umgekehrte Einwirken des Deutschen ins Polnische, werden Sprichwörter, Redensarten und volkstümliche Verdichtung in einzelnen Kapiteln behandelt und in besonders liebevoller Weise die schlesische Mundartdichtung, der wir ja leider nicht mehr lange begegnen werden. Eine Mundartkarte, An-